

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 763

15. Februar 2013



Methodik des Regierens

Als ein bedeutender früher Vertreter der legistischen Lehrtradition wird schon im Altertum Shen Pu-hai genannt. Über sein Leben ist kaum etwa bekannt. Eine Metropole des Staates Cheng soll seine Heimatstadt gewesen sein. Cheng wurde durch den größeren Nachbarn Han erobert, und für dessen König wirkte Shen Pu-hai wahrscheinlich ab 354 v. Chr. als eine Art Kanzler. Im Jahre 337 v. Chr. starb er wohl. Bemerkenswert hierbei ist lediglich die Herkunft aus dem State Cheng, in dem auch der in einer früheren Notiz erwähnte Teng Hsi, ein weiterer Ahn der legistischen Lehrtradition, wirkte. Möglicherweise haben Eigenheiten der historischen Situation in diesem Land und seiner gesellschaftlichen Ordnung zum Nachdenken über politische Ordnungsvorstellungen angeregt. Aber das bedürfte noch genauerer Untersuchung.

Über das Wirken von Shen Pu-hai als Kanzler von Han, also als Politiker, informieren lediglich einige anekdotenhafte Erzählungen. Über seine Lehrpositionen informierte ursprünglich anscheinend eine Schrift mit dem Titel Shen-tzu, "Meister Shen", die einen Umfang von drei Kapiteln hatte. Hiervon blieben allerdings nur

sechzehn kurze Fragmente erhalten, die als einigermaßen authentisch gelten können. Vom Fürsten ist öfter in diesen die Rede:

„Ein Fürst muß klare Gesetze und unverrückbare Grundsätze haben. Er gleiche einer aufgehängten Waage, die Leicht und Schwer ausgleicht. Hierdurch macht er die Schar der Beamten einheitlich.“

„Ein erleuchteter Fürst hält sich bei der Regierung des Staates verborgen. Er handelt aus dem Verborgensein heraus, doch während er handelt, bleibt er in Ruhe. Deshalb: Ein einziges Wort von ihm ist in Ordnung, und das ganze Reich ist gefestigt.“

In einem anderen Fragment vergleicht Shen Pu-hai einen solchen Fürsten einem Fundament und auch einem Scharnier. Weil damals, im 4. Jahrhundert v. Chr., die politische Ordnung in den Staaten der altchinesischen Staatenwelt noch feudalistische Züge aufwies, läßt sich nachvollziehen, daß Shen Pu-hai dem Fürsten oder König solch eine zentrale Rolle zuerkannte. Was seine Gedanken genau ausmachte, das bedarf umfangreicher Interpretationen und Erläuterungen zu allen Formulierungen.

Damals bildeten sich aber auch schon staatliche beziehungsweise fürstliche Verwaltungen heraus, die andere Züge trugen als ältere feudalistischen. Anscheinend ist das Verdienst von Shen Pu-hai gewesen, sich über Grundsätze einer solchen staatlichen Beamtschaft Gedanken gemacht zu haben.

Jedenfalls werden in frühen Bemerkungen über sein Denken einige Begriffe genannt, die das andeuten: shu, „Methoden“, sowie hsing-ming, „Formen und Bezeichnungen“. Jeder dieser Begriffe hat Erörterungen hervorgerufen, die bisher noch nicht zu allseitigem Einverständnis der interessierten Wissenschaftler geführt haben. Werden auch alle anderen Überlieferungen über die Lehrmeinungen von Shen Pu-hai zum Verständnis des mit diesen Begriffen Verbundenen herangezogen, dann verweisen diese „Methoden“ auf Regierungstechniken, deren sich in erster Linie der herrschende und damit maßgebende Fürst bedienen soll – und zwar im Hinblick auf seine Beamtschaft. Auf deren Strukturierung verweisen dann die Begriffe hsing-ming, die mit den Amtsbezeichnungen und den Kompetenzabgrenzungen der Ämter zu tun haben. Hiervon handelt auch ein Fragment des Shen-tzu: "Die Ordnungsmaßnahmen (eines Beamten) gehen nicht über sein Amt hinaus." – Allem Anschein nach war Shen Pu-hai ein erster Theoretiker des Funktionierens einer Ämterordnung.